Bestellungen für posttägliche Lieferung nehmen alle Postämter, für Monatlieferung alle Buchhandlungen an. Plangemäße, gehaltvolle Beiträge sollen auf Verlangen anständig honorirt werden.

Der Abonnementspreis ist für jedes Semester fl. 3. — um welchen alle mit dem Oberpostamte Darmstadt in directem Paquetschluß stehende Postämter sie liefern. Einrückungsgebühr pr. Zeile à 4 kr.

Allgemeine Kirchen-Zeitung.

Mittwoch 24. September 1823. Nr. 77.

Um die bisher unbefriedigt gebliebenen Bestellungen auf die allgemeine Kirchenzeitung annehmen zu können, soll die Auflage mit dem kommenden 1ten October vermehrt werden. Die resp. Postämter und Buchhandlungen werden für das letzte Quartal dieses Jahrgangs Bestellungen annehmen. Der Preis ist fl. 1. 30 kr. oder 21 gr.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz.

Eine liebliche und erhebende Feier vereinigte Mittwoch Nachmittags den 27. August die Gesellschaft der Bibelfreunde von Zürich in einer gemeinschaftlichen und öffentlichen Versammlung. Die Veranlassung dazu hatte die Ankunft des um die Sache der Bibelverbreitung hochverdienten Herrn Doktors und Pastors Steinkopf, Secretärs der großen brittisch auswärtigen Bibelgesellschaft, gegeben. Basels mit Zürich brüderlich vereinigter Bibelverein hatte theilnehmende Freunde gesandt in den Personen des würdigen Herrn Antistes Falkeisen, des Herrn Professor Merian, Herrn Pfarrer La Roche und Herrn Diakon Ubelein; auch aus Winterthur waren mehrere achtungswürdige und verdienstvolle Glieder der Bibelgesellschaft eingetroffen. Die Versammlung selbst war zahlreich an Zuhörern aller Stände und Alter und von beiden Geschlechtern. Mit Gesang aus einem zweckmäßig für diese Versammlung gedichteten, jedem Zuhörer ausgetheilten Liede wurde der Anfang gemacht, dann betrat Hr. Pfarrer Geßner die Kanzel. Nach vollendetem Gebete und kurzer Mittheilung des Zweckes dieser Versammlung, begrüßte er dieselbe mit freundlich gewichtigen Worten, von dem hochwürdigen Vorsteher der Zürcherischen Bibelgesellschaft und Kirche, dem greisen Hrn. Antistes Heß, ihm schriftlich zugestellt. Dankbare Rührung ließ sich während der Vorlesung dieser Zuschrift auf allen Gesichtern wahrnehmen, und aus dem stillen Heiligthume des Herzens stiegen viele Wünsche für die fernere Erhaltung des ehrwürdigen Greises zum Himmel empor. Der Hauptpunkt der Rede Hrn. Geßners war der Gedanke: Die richtige Werthschätzung der Bibel ist die kräftigste Ermunterung zu ihrer Verbreitung, und es wurden in Ausführung desselben manche, bald nur leise gedachte, bald laut ausgesprochene Zweifel, Einwendungen und Bedenklichkeiten über die Bibelverbreitung beantwortet. Wenn manche Stelle der gehaltreichen Rede durch die belebende Wärme einer innern Ueberzeugung von dem unschätzbaren Werthe des Bibellesens sich hob, wenn wichtige historische Notizen den gelehrten Bibelfreund anzogen, so waltete über dem Ganzen ein milder Geist ruhiger und unparteiischer Untersuchung. Hr. Doctor Steinkopf sprach, als Gesandter der so viel und so weit wirkenden brittischen Bibelgesellschaft, von der Einfachheit und Uneigennützigkeit des Planes, der unter augenscheinlichem Schutze der Vorsehung sich auf eine den ursprünglichen Stiftern selbst wundervoll und göttlich erscheinende Weise entwickelte; er sprach von dem sittlichen Einflusse des Bibellesens, wie Treue und Reinheit der Sitten unter den Dienstboten, wie gewissenhafte Berufstreue unter allen Ständen und Berufsarten der bürgerlichen Gesellschaft, wie die wohlthätigen stillen häuslichen Tugenden, wie Geduld und Ergebung, wie Trost und Hoffnung in allen Leiden und im Tode, wie selbst heldenmüthige Aufopferung für Freiheit und Vaterland, durch das Bibellesen geweckt, belebt, erhalten werde, und rührende Beispiele hierüber der Versammlung mitgetheilt, prägten sich dem Gemüthe tief ein. Noch sprach Hr. Pfarrer La Roche im Namen seiner Brüder von Basel. Zwei wichtige, parador scheinende Sätze, nämlich der: Das Lesen der Bibel erhält das kirchliche Leben besser und sicherer, als alle projektirte Kirchenvereinigungen und aller äußerer Prunk und Sinnenreiz beim öffentlichen Gottesdienste es je werden thun können; und der zweite: Das Lesen der heiligen Schrift ohne beigefügte Glossen, führt den aufmerksamen und fleißigen Leser zum richtigen Verstehen derselben, während das gelehrte Forschen und das Mittheilen der Resultate desselben dem lebendigen Worte des Lehrers vorbehalten ist, — wurden in ergreifendem Vortrage so behandelt, daß die Aufmerksamkeit gespannt

blieb und Geist und Herz Befriedigung fanden. Ein Gebet, von Hrn. Diakon Breitinger gesprochen, und das Singen eines Liederverses machten den Schluß. Viele der Anwesenden verließen die genußvolle Feier mit dem Wunsche, daß das, was in schneller Abwechselung und vielseitigem Reichthume die Aufmerksamkeit fesselte und allgemeine Theilnahme erregte, zu wiederholtem Lesen und stiller ruhiger Beherzigung, durch den Druck auch vielen andern Bibelfreunden fern und nah möchte mitgetheilt und segenreich in ihren Herzen vestgehalten werden.

Italien.

Die Höfe von Petersburg, Berlin und London unterstützen die Piemontesischen Waldenser auf das Menschenfreundlichste; außerdem sammelt der Königlich Preussische Gesandte zu Turin Beiträge, um diesen Gemeinden zu einem Hospitale zu verhelfen; und auch die evangelischen Stände der Eidgenossenschaft werden zur Theilnahme aufgefordert. Der Kaiser von Rußland hat den Piemontesischen Waldenser-Gemeinden ein Geschenk von zehntausend Franken übermacht, wovon viertausend für ein zu errichtendes Hospital und sechstausend für einen beabsichtigten Kirchenbau verwendet werden sollen. (In Bremen hat sich jetzt auch Herr Dr. Tidemann erboten, Beiträge zur Erbauung und Einrichtung eines Hospitals für die Waldenser, anzunehmen und zu befördern; jede, auch geringe Gabe, soll willkommen sein.) Die Waldenser Gemeinden in Piemont sind 13, seit den ersten Zeiten des Christenthums, in den Thälern von Piemont, westwärts von Turin, zwischen sehr hohen Bergen unter Sardinischer Hoheit wohnende protestantische Gemeinden, die, wie Einige behaupten, der Apostel Paulus auf seiner Reise nach Spanien (Röm. 15, 24. 25.) gestiftet haben soll. Sie haben sich stets durch Vesthalten an der reinen evangelischen Lehre, strenge Kirchenzucht und einen sehr sittlichen Wandel ausgezeichnet, sind aber von der Römischen Kirche mit Feuer und Schwerd, nicht weniger als die Christen der ersten Jahrhunderte, verfolgt worden; besonders durch den Kreuzzug des Papstes Innocenz des 8ten im Jahre 1477. Im Jahre 1487 bevollmächtigte er seinen Legaten durch eine Bulle zur Ausrottung der Waldenser, aber vergebens; Gott erhielt und schützte in den hohen von ihnen bewohnten, ihren Feinden unzugänglichen, Bergen und Thälern noch eine ansehnliche Zahl. Aber von Zeit zu Zeit erneuerten sich die Verfolgungen. Eine der schrecklichsten war in dem Jahre 1655, dann 1663 und in den Jahren 1685 und folgenden. Vornehme und mächtige protestantische Fürsten und Republiken nahmen sich ihrer indeß mit Nachdruck an. Besonders zeichneten sich aus: der Protector von England, Cromwel, der König von Schweden, die Kurfürsten zu Brandenburg und Pfalz, der Landgraf zu Hessen, die Staaten der vereinigten Niederlande und die protestantischen Schweizercantone; sie richteten aber damals wenig aus. Eine ansehnliche Zahl von Waldensern wanderte aus und wurde im Würtembergischen aufgenommen, wo

noch fünf kleine Gemeinden von ihnen vorhanden sind; und durch fortgesetzte kräftige Vorstellungen und Unterhandlungen obgedachter Mächte, besonders auch des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, erhielten sie nach und nach einige Ruhe und Sicherheit, jedoch auf sehr beschränkte Weise, so daß z. B. im Civilstande kein Waldenser es höher als bis zum Notarius, und im Militärstande als bis zum Unterofficier bringen kann. Ihre Lehre ist mit der der Böhmischen Brüder, die von ihnen abstammen, einerlei. Gegenwärtig sind vornehmlich drei Umstände, die ihnen sehr hart fallen. Der erste ist: daß häufige und und heftige Erdbeben ihre Kirchen und Predigerwohnungen stark beschädigen, so daß ein Reisender sich wundert, wie sie es wagen mögen, in solchen Kirchen Gottesdienst zu halten; Predigerwohnungen sind schon zum Theil unbewohnbar geworden. Der zweite: daß eine sonst seit vielen Jahren zu den Besoldungen ihrer Prediger erhaltene ansehnliche Beihülfe ihnen entzogen ist. Und wie sollen die Waldenser den eben gedachten Ausfall ersetzen, da sie sehr arm sind, mehrentheils Landbauern, die in ihrem kalten Lande, wo es öfters vor dem Julius nicht warm wird, nur Korn, Kastanien und etwas Wein ärndten, und durch, zuweilen schnell eintretendes Thauwetter, furchtbare Schneemassen schmelzen, sich in die Thäler stürzen und die beßten Wiesen mit fortreißen? Dennoch klagen sie, demüthig, nicht über diese beiden Punkte, und begehren keine Unterstützung, so nöthig sie ihnen sein mag; aber desto mehr liegt ihnen ein dritter sehr am Herzen, die Errichtung eines Hospitals. Zu Beiträgen hierzu haben 3 ihrer Prediger, die Vorgesetzten der Tafel, welche die Waldensischen Kirchen in Piemont repräsentirt, und in deren Namen handelt, eine Aufforderung erlassen, worin sie sagen: „Durchdrungen von dem tiefen Gefühle der Noth, worin sich unsere armen und schwachen Brüder in diesen Thälern befinden, welche oft Niemand angehören, und die wegen ihres Glaubens in keines der Hospitäler der Provinz oder der Hauptstadt zugelassen werden und solches selbst nicht wünschen möchten, nehmen wir einen Plan der Wohlthätigkeit und der Hülfe für diese Unglücklichen wieder zur Hand; ein Plan, der seit langer Zeit gemacht, geheget, dessen Ausführung aber durch verschiedene Hindernisse verzögert ist. Es ist die Errichtung eines Hospitals bei uns, das von liebreichen Personen unserer Kirche verwaltet und unterhalten werden soll. Zu sehr indeß von dem Unvermögen einer Volksklasse überzeugt, die fast ganz aus Ackerbauern besteht, nehmen wir zur Freigebigkeit der Nationen und zur Wohlthätigkeit von Privatpersonen, die sich mit uns zu demselben Glauben bekennen, im Namen dessen, unsre Zuflucht, der gesagt hat: daß ein bloser Trunk kaltes Wassers in seinem Namen dargereicht, nicht unbelohnt bleiben soll. Wer den Armen gibt, der leihet dem Herrn, der ihm seine Wohlthat vergelten wird."

Deutschland.

Frankfurt a. M. im Sept. Die Direktion der hiesigen

Bibelgesellschaft hat folgende Anzeige und Aufforderung erlassen. „Seit dem Februar 1816 hat die Frankfurter Bibelgesellschaft mit ausgezeichnetem Segen zur Verbreitung des göttlichen Worts geholfen. In hiesiger Stadt und ihrem Gebiete hat sie viele Bedürftige damit versehen, und ihre Wirksamkeit nach Christenpflicht ins ferne Ausland erstreckt. Sie hat sich dadurch vor Gott und Allen, die den Werth seines Worts zu schätzen wissen, besonders auch bei der Englischen Muttergesellschaft, Lob erworben. Unausbleiblich wird der Einfluß auf wahres Menschenwohl und Besserung der Sitten sein, und läßt sich unter allen denen spüren, die das Wort lesen und annehmen. Die Direction hat keine Mühe, auch keine falschen Gerüchte gescheut, womit Gleichgültige und Feinde der heiligen Schrift, oder getäuschte Urtheiler, die Sache der Bibelgesellschaft verdächtig machen wollten. Sie hat mit Vorsicht und mit Liebe ausgetheilt, und die Winke des Herrn höher geachtet, als blose menschliche Klugheit oder Kargheit. Sind jemals die Gaben gemißbraucht worden, so ist es unter tausend Fällen vielleicht ein einziger; und wo z. B. ein Armer sein Neues Testament mit Gewinn von ein paar Kreuzern weiter verkauft hätte, so ist es dadurch gerade in die rechten Hände gekommen. Die Direction erbittet sich zu einigem Lohn für ihre und ihrer Mitglieder theils sehr mühsame Arbeit das Zutrauen, daß sie mit Ueberlegung gewirkt hat. — Nach den bisher abgelegten Jahresrechnungen, und mit Hinzunahme des letzten Jahres bis zum 18. Juli des laufenden Jahres, wurden in 7 Jahren 5 Monaten und 18 Tagen angeschafft und größtentheils ausgegeben, theils ganze Bibeln, theils evangelische und katholische Neue Testamente für die Summe von fl. 43,140. 38 kr. Aber nur die kleinere Hälfte dieses Betrags ging durch die Beiträge der Mitglieder und inländische Geschenke oder Verkauf ein; die größere schoß die Englische Gesellschaft, unserer besondern Thätigkeit sich erfreuend, hinzu. Nämlich die Einnahme war

Beiträge der Mitglieder ꝛc.	fl. 11345.	9 kr.
Für abgegebene Bücher	fl. 9760.	17 kr.
	fl. 21105.	26 kr.
Geschenke der Englischen Gesellschaft	fl. 22035.	12 kr.
	fl. 43140.	38 kr.

Dafür wurden bis zum erwähnten Zeitpunkte abgegeben 11,248 Bibeln, 18,949 Lutherische N. Testamente, und 16,092 approbirte katholische; im Ganzen 46,289 Bücher. Unser Vorrath und Cassenbestand ist gering. Die Brittische Gesellschaft hat uns durch ihren Secretär, den verdienstvollen Herrn Dr. Steinkopf, erklären lassen, daß sie künftig ihre Wohlthätigkeit gegen Deutschland einschränken müsse, weil ihre Hülfsmittel mehr und mehr für die ganze bewohnte Erde angesprochen würden, und ihre uneigennützige Arbeit unter Mahommedanern und Heiden einen unglaublichen Fortgang gewinne. War schon die Güte groß, womit uns nach und nach 22000 Gulden vorgeschossen wurden, die wir wohl nie wieder abtragen werden, so wünschenswerth es auch wäre: so müssen wir doch von

nun an billig Bedenken tragen, auch nur die Hoffnung zu hegen, daß eine fernere Freigebigkeit des Auslandes uns zuwenden sollte, was dadurch Hunderten von Millionen Heiden entzogen wird, was theils aus Sparpfennigen zusammengebracht ist, und was wir wohl zu geben haben, wenn wir wollen. Denn sollte nicht ein jährlicher Ausfall von 3000 Gulden durch einige hundert vermögende Christen leicht zu decken sein, und so eine jährliche Kleinigkeit, was es für sie einzeln wirklich ist, auf ewige Zinsen für sie angelegt werden wollen? Oder sollte unser gesegnetes Wirken stillstehn, eben jetzt, wo es im herrlichsten Gange ist, wo die Gelegenheit uns mahnt, nicht zu säumen, Hungrige nach Lebensbrod mit Lebensbrod zu sättigen? wo eine früher verwahrloste Jugend, wo ein durch Kriege verwildertes Geschlecht, neu zur Gottesfurcht belebt werden muß? wo mancher dürftige Greis und manche alte Mutter noch vor ihrem Ende uns Belehrung, Trost und Stärke auf ihre Reise in die Ewigkeit verdanken wollen? Oder wollen wir nur an uns selber denken? — O Christen! helft; wir haben früher Niemand belästigt; aber das herrliche Werk, das mit Gott so weit gediehen ist, laßt es jetzt, wo es eurer Hülfe bedarf, laßt es nicht untergehn! Man spricht nicht die Millionen Pfunde von euch an, womit edelmüthige Christen aller Stände in England Glauben und Liebe über Länder und Inseln der fernsten Zonen streuen; man fleht im Namen Jesu Christi um einen geringen jährlichen Mehrbetrag. Auch die kleinsten Beiträge werden dankbar angenommen. Frankfurt liegt mitten auf zwei Heerstraßen des westlichen Europas; es ist der Mittelpunkt des Verkehrs dieses Erdtheils. Gesegnet und bewahrt vor manchen andern Städten Deutschlands, hat es die Pflicht der Dankbarkeit gegen Gott, der sein Wort in alle Welt zu tragen befiehlt. Frankfurt gewinnt durch sich selbst und durch das Ausland. Eine kleine Erkenntlichkeit zolle es dadurch, daß es die Verbreitung der heil. Schrift im In- und Auslande fördert. Frankfurts Wohlthätigkeit ist bei Gott und Menschen belobt; lasset uns fassen, daß leibliche Hülfe zwar die zunächst nothwendige, geistliche Hülfe aber diejenige ist, welche verhütet, daß die leibliche nicht mißbraucht wird. Noch dieses sei gesagt, daß nach einem neulichen lebendigen Zeugnisse auf hiesigem Platze, auch der Handelsstaat Holland sichs zum Ruhme rechnet, für die reichlichste und weiteste Bibelverbreitung nie zu wenig Mittel zu haben. Gehen wir hin, und thun ein Gleiches! Der Herr aber mache die Herzen geneigt."

Der pseudonyme Schriftsteller Christianus Sincerus hat in seiner Schrift (Antiromanus, oder die Kirchengeschichte, eine Warnungstafel für Fürsten und Völker vor Begünstigung des römischen Katholicismus. Leipzig, 1823.) zum Beweise, daß in den deutschen Staaten der römische Katholicismus vorzüglich begünstigt werde, unter anderen folgende Thatsachen zusammengestellt: „In Würtemberg sind 950,000 Lutheraner, der König selbst bekennt sich zu dieser Kirche, 431,000 Einwohner sind Katholiken; und doch steht der katholische Landesbischof in der dritten Classe, die Generalsuperintendenten in der vierten der

Rangordnung. Und was ist eigentlich aus den Nassauischen Generalsuperintendenten geworden? In Baiern folgen die zwei Erzbischöfe nach den Staatsministern und dem Feldmarschalle, die Bischöfe nach den Generalkriegscommissarien und Regierungspräsidenten, die Pröbste und Dechanten nach den Regierungsdirectoren u. s. w. Wie steht es mit dem Range der protestantischen Geistlichen? — Für den Cultus der katholischen und protestantischen Kirche in Baiern wird die Summe von 362,950 fl. verwendet. Da nun die Protestanten ein Drittel der Unterthanen ausmachen, also auch ein Drittel der für das gesammte Kirchenwesen nöthigen Kosten beitragen, so sollten sie auch den dritten Theil von obiger Summe, d. h. 120,985 fl. erhalten, die Katholiken zwei Drittel, d. h. 241,970 fl. Allein die Erhaltung der katholischen Kirche kostet jährlich 325,600 fl. Für die Protestanten werden 37,350 fl. verwendet, folglich müssen diese die ihnen noch zukommenden 83,635 fl. jährlich mit für den katholischen Cultus, für die reichen Bischöfe, Domherren ꝛc. bezahlen, während ihre Geistlichen meistens mit ihren Familien dürftig leben. — In Preussen, das 6 Millionen Protestanten hat, dessen Oberhaupt selbst ein treuer Verehrer der evangelischen Kirche ist, hat die königliche Milde jedem der zwei Erzbischöfe jährlich 12,000 Thlr., jedem Bischofe 8,000 Thlr. nebst freier Wohnung verwilligt. Welcher Chef eines protestantischen Consistoriums, oder welcher Generalsuperintendent hat ein solches Einkommen?"

Aus Altona. Ein wahres Verdienst um die Geschichte der protestantischen Kirche unserer Zeit hat sich Herr Pastor Nic. Funk dadurch erworben, daß er endlich sein mehrjähriges Schweigen gebrochen, und nun selbst der wißbegierigen theologischen nicht nur, sondern auch überhaupt christlichen Welt in einem großen Theile von Deutschland — auch dem katholischen — erzählt hat, was es denn eigentlich um den, unseren Lesern gewiß nicht unbekannt gebliebenen, wahrhaft scandalösen Lärmen für eine Bewandtniß gehabt habe, welcher über seine kurzen Anmerkungen zu der im Verlage der hiesigen Waisenschule 1815 neu gedruckten Bibel sich erhoben hatte. Die mit Ruhe und Würde abgefaßte Schrift führt den Titel: Geschichte der neuesten Altonaer Bibelausgabe. (Altona bei Hammerich 1823.) Daß eine glossirte, und zwar, selbst nach dem Eingeständnisse ihrer Verfolger, nur hier und da unrichtig glossirte Bibel für ein antichristliches Unternehmen, ja für ein wahres Teufelswerk verrufen werden konnte, und zuletzt sogar, um dem Scandal ein Ende zu machen, unter Schloß und Riegel genommen werden mußte, daß ein so ärgerliches Beginnen im zweiten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts in den Tagen der Jubelfeier von Luthers Reformation und der von ihm unternommenen Bibelübersetzung Statt finden, daß es dahin kommen konnte in einem Zeitalter, welches doch unmöglich schon seiner Lehrer Ernesti, Semler, Morus, Nösselt, Griesbach und anderer Heroen der Bibelauslegung (um der noch lebenden nicht zu gedenken) vergessen haben kann, das ist das eigentlich Seltsame und Auffallende. Unter mehrere merkwürdige Aufschlüsse, welche die Funkische Schrift ertheilt, gehört auch die, daß an der Spitze der Gegner der Altonaer Bibel der zum Katholicismus übergetretene Graf Friedrich von Stollberg (hier also doch unläugbar als der Unfreie auftretend, welchen in ihm zu erkennen und zu bezeichnen sich Voß die Freiheit nahm, die man ihm so hoch angerechnet hat) sich befunden habe, und aus der Geschichtserzählung selbst leuchtet ziemlich klar hervor, daß der Graf nicht nur den Oberbefehl geführt, sondern auch selbst die Waffen ergriffen habe, welche freilich weder durch ihre Beschaffenheit, noch durch die Art, wie sie von ihm gebraucht worden sind, seinem Andenken sonderlich zur Ehre gereichen.

Hamburg, 22. August. Das im vorigen Jahre zur Aufnahme besserungswilliger gefallener Mädchen hier begründete sogenannte Magdalenenstift, (s. A. K. Z. 1822. Nr. 11. S. 89.) scheint den gutgemeinten Absichten der Begründer nicht zu entsprechen, und wird wenig benutzt, ob aus Mangel an Sünderinnen oder an Reuigen, ist eine Frage, die leider wohl für den letztern Fall bejaht werden müßte.

Speier, vom 25. Juli. Das Intelligenzblatt enthält Nachrichten von einer Menge Stiftungen, welche von Katholiken des Rheinkreises vom 1. Mai 1816 bis den 30. December 1822 meistens für Anniversarien, Seelenmessen und Jahrgedächtnisse gemacht worden sind. Die höchste beträgt 1000 Gulden.

Frankenthal, 26. August. Der Bau der neuen protestantischen Kirche für die hiesige vereinigte Gemeinde geht rasch vorwärts, und sie dürfte dieses Jahr noch eingeweiht werden. Die hiesigen Protestanten haben aus eigenen Mitteln viel dazu beigetragen. Die alte Kirche war zu klein, darum wurde sie abgerissen und an ihre Stelle eine neue gebaut. Bis der Bau vollendet ist, wird der Gottesdienst in der ehemaligen lutherischen Kirche gehalten.

Die Herzoglich Nassauische Landesregierung hat in Bezug auf eine sehr gewöhnliche Entweihung der Sonn- und Festtage folgende Verfügung erlassen: „Es ist schon einigemal die Anzeige geschehen, daß an Sonn- und Festtagen Treibjagen von Jägern und Jagdpächtern veranstaltet und dadurch auf eine höchst unschickliche Weise die Sonntagsfeier gestört worden sei. Wir finden Uns daher, zur Aufrechthaltung der religiösen Feier der Sonn- und Festtage veranlaßt, jedes Treibjagen an diesen Tagen, so wie auch alles Schießen in der Nähe der Ortschaften, besonders während des Gottesdienstes, bei willkürlicher Strafe zu verbieten, welche Strafe hauptsächlich denjenigen treffen wird, der das Treibjagen veranlaßt, jedoch soll das Uebertreten dieses Verbots auch an denjenigen, welche sich zum Treiben des Wildes gebrauchen lassen, nach Umständen geahndet werden."

Redacteur: Dr. Ernst Zimmermann. Verleger: C. W. Leske in Darmstadt.